

Das Leben im Bild

1927

1927

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Ein neues nicht kenternes Rettungsboot

wurde im Hamburger Hafen im Beisein von Pressevertretern und Sachverständigen der Mebereien ausprobiert. Diese Boote können 50 bis 60 Personen über Wasser halten, da an den Seiten Schnüre befestigt sind. Zusammengelegt nehmen die Boote nur geringen Raum ein. Auch können sie in wenigen Minuten durch Sauerstoff aufgeblasen werden

Photos Groß

A

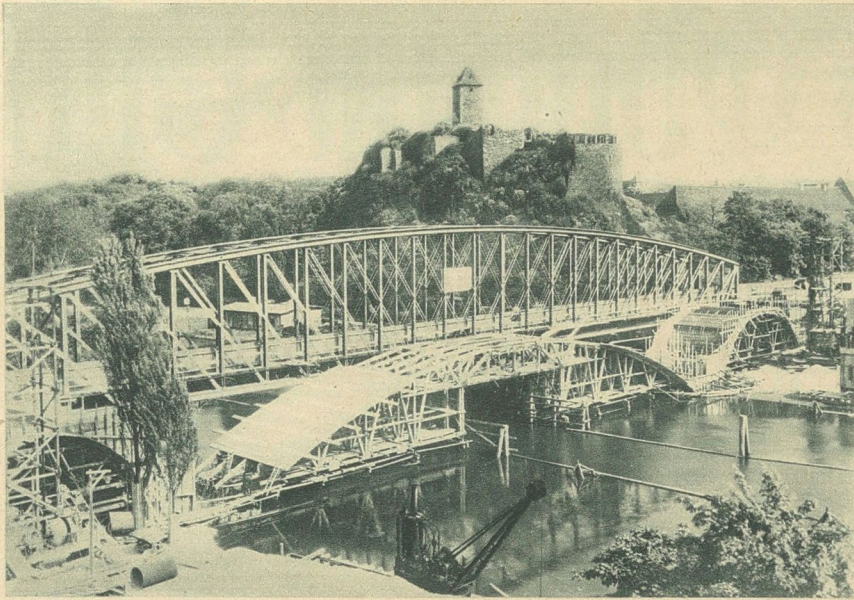


Bild links:

• **Naturschutz in der Praxis.**

Die alte, malerisch über der Saale gelegene Burg Siebichenstein bei Halle wurde bisher durch eine eiserne Bogenbrücke arg verunstaltet. Seit Jahren kämpfen Naturfreunde um den Abbruch dieses das Landschaftsbild mit der alten Burg föhrenden Werkes neuzeitlicher Technik; jetzt haben sie ihren Willen durchgesetzt. Es wird eine neue Brücke aus Steinbogen erbaut, die sich in die Umgebung einfügt

Phot. Lohrich



Das Brandenburgische Städtchen Friesack konnte sein 600-jähriges Bestehen feiern. Ein hübscher und vielseitiger historischer Festzug, in dem auch die „alte Burg Friesack“ gezeigt wurde, schloß die Festelichkeiten ab
Photothek

Von der Jahrtausendfeier Nordhansens, über die wir bereits berichteten: Der Festzug durchschreitet das im mittelalterlichen Stil errichtete Stadttor

Phot. Atlantic

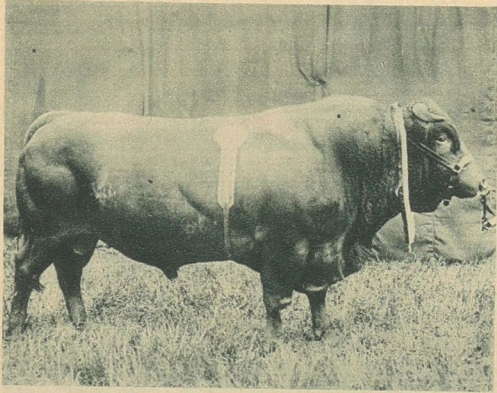


Bild rechts:

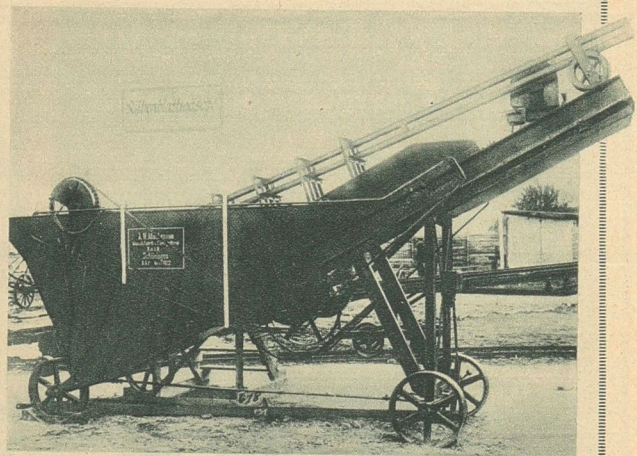
Anläßlich der Weihe des Sylter Damms, der die Insel mit dem Festland verbindet, fanden in den ersten Junitagen Festspiele in den Dünen Sylts statt. Dabei wurde ein Freilichspiel von Erik Lehmann, „Goede Michael“, aufgeführt. Wir bringen ein Szenenbild hieraus, in dem der Hentler den friesischen Freiheitshelden Bidder Kling in den Kerker abführt

Phot. Pfortner, Westerland

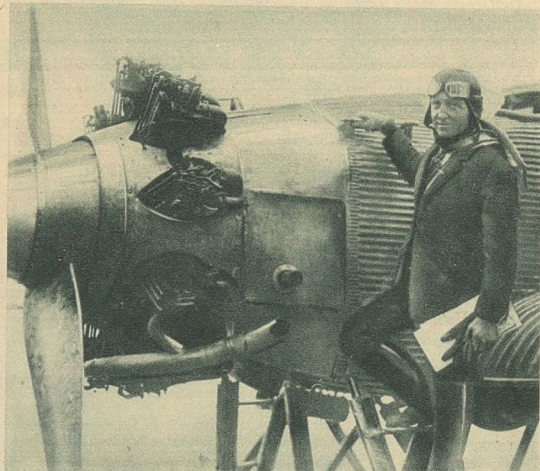




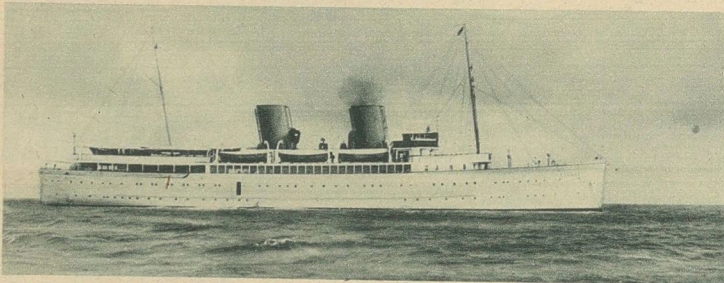
Die 33. landwirtschaftliche Wanderausstellung tagte in Dortmund. Wir zeigen oben den mit dem ersten Preis ausgezeichneten Bullen „Lord“, Westfälisches Rotvieh, und nebenstehend eine Maschine zum Waschen der Rübenblätter
 Photo-Photo, Photo-Union



Die Opernjägerin Frieda Sempel (oben rechts) hat gegen den 80-jährigen deutsch-amerikanischen Multimillionär August Sedwitzer (oben links) eine Klage wegen Bruch des Heiratsversprechens eingebracht. Die Höhe der eingeklagten Summe beträgt eine Million Dollar
 Phot. Semede

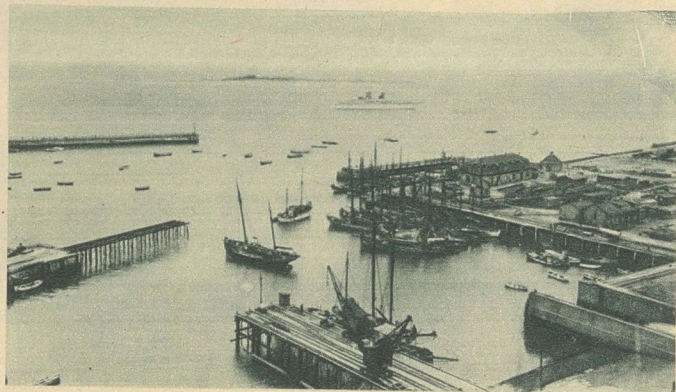


Pilot Güterbock mit seiner Junkersmaschine Type W 34, mit der er drei neue Weltbestleistungen in der Geschwindigkeit aufstellte. Er erreichte 1. mit 500 kg Nutzlast eine Stundengeschwindigkeit von 194,203 km (gegen 191 km vorher), 2. mit 500 kg Nutzlast über 1000 km eine Stundengeschwindigkeit von 181,446 km (gegen 166 km vorher) und 3. ebenfalls 181,446 Stundenkilometer ohne Nutzlast über 1000 km (vorher 166 km)
 Phot. Atlantic
 Bilder links und unten:



Der neue Turbinen-Schneldampfer „Roland“ vom Norddeutschen Lloyd wurde in den Seebäderdienst Bremerhaven-Helgoland-Norderney eingestellt. Er soll auch die Wochenendaufahrt pflegen. Der Dampfer bietet Raum für 2400 Personen. Bei einer Besichtigungsfahrt nach Helgoland, an der 150 Vertreter der Presse

und Reichsbahn teilnahmen, hat das Schiff trotz schlechten Wetters seine Probe vorzüglich bestanden. Nebenstehend zeigen wir in einer Reiseaufnahme unseres Hauptschriftleiters den „Roland“ auf der See von Helgoland, auf dem Bild ist rechts der laut Verfallener Dittat zerstückte U-Boot-Paten sichtbar. Beim Festsetzen auf Helgoland trug der alte Lloyd-Kapitän Pollack folgendes Gedicht von Guinaw Ritter, Grabow, vor:
 Deutscher, soll der Horn dich rufen / Über meines Volkes Schmach / Fahr' nach Helgoland, der Insel, / Sieh, wie deutsche Wehr zerbrach, / Was den Wagen abgerungen / War zu einem sicher'n Port, / Deine Seemacht liegt in Trümmern, / Wüst und schaurig ist der Ort! / Trau're dort, wo diese Trümmer / Well' auf Welle gierig frisst / Und sieh hier, was aus dem Deutschland / Stolz'rer Zeit geworden ist! / Geh alsdann zum Dentmal dessen, / Der das Deutschlandlied hier schuf, / Schau ihm ernst ins Dicht'rauge und vernimm den stillen Ruf: / Schwöre, Deutscher, mitzuwirken / Zu dem einen großen Tag / Wo getilgt wird meines Volkes, / Deines Vaterlandes Schmach! / Deutscher, höre diese Mahnung / Schwör' empor zum Himmelszelt: / Deutschland, Deutschland über alles / Über alles in der Welt.



Auslandschau



Zum Staatspräsidenten der Tschechoslowakei wurde wiederum der „Gründer der Tschechoslowakei“ Masaryk gewählt. 274 Stimmen von 432 fielen auf ihn. Die Stimmen der Deutschen konnten sich auf ihn nicht einigen. Wir zeigen das neue Oberhaupt des tschechischen Staates auf der Heimfahrt nach seiner Vereidigung an der Seite des Ministerpräsidenten Svehla

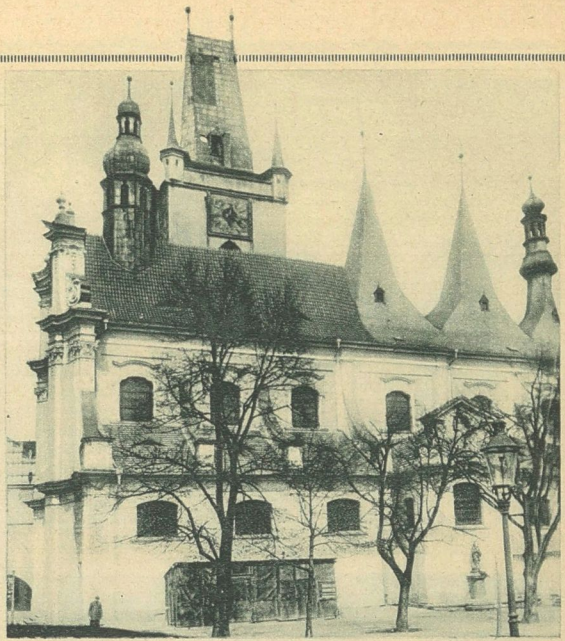
Presf-Photo



Bild rechts:

Italien feiert die Wiederverkehr des Tages, an dem es (unter Bruch des Dreihundert!) in den Krieg eintritt. Aus diesem Anlaß wurde eine Luftschlacht über Rom gezeigt, nach der die Flugzeuge auf dem Felde von Centocello landeten. Mussolini nahm dort die Parade ab

Phot. Debus



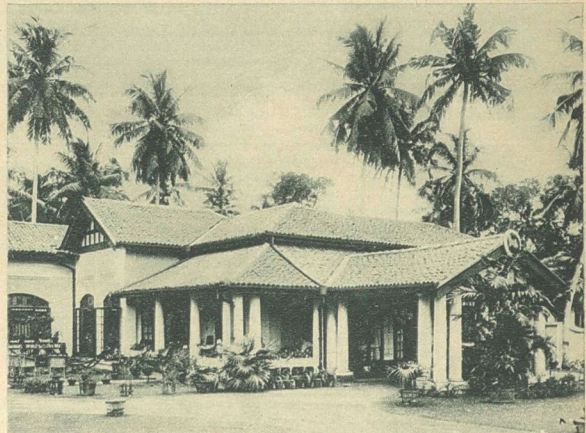
Die älteste Kirche in Leitmeritz, einem Städtchen an der Elbe in Nordböhmen, das jetzt sein 700jähriges Bestehen feiern konnte. Nach dem Kriege wurde die deutsche Stadt auf den tschechischen Namen Vitomerice umgetauft

Phot. Groß



König Fuad von Ägypten bei einem Besuche der Stadt
Jahum

Phot. Scherl



Das Heim der neu errichteten Vertretung des deutschen Reiches in Colombo auf Ceylon wurde seiner Bestimmung übergeben. Das unter hohen Palmen gelegene Haus hat eine außerordentlich schöne Lage

Phot. Atlantic

Ungewöhnliches



So steigt man seinem Mann aufs Dach! Die an sich so schwachen Strohhalmne sind zusammengeflochten derartig stark, daß sie einen Menschen zu tragen vermögen. Dieser amerikanische Riesenstrohhut wiegt 75 Pfund Bild links: Eine Riesenzigarre wurde von einer Berliner Firma als Werbemittel hergestellt. Sie ist 80 Zentimeter lang und 4 Pfund schwer. Sollte diese Zigarre nicht auch eine Werbung für den Bund deutscher Tabakgegner e. V., Dresden, sein? Photos Scherl



Der jüngste Stenograph dürfte der 5jährige Gadumar Höfe, der Sohn eines Oberfelder Arztes, sein, der in 25 Unterrichtsstunden die Sturzschrift bei seinem Vater erlernte und bereits mehr als doppelt so schnell schreibt wie ein Durchschnittskind im zweiten Schuljahre die Langschrift Phot. Semede



Eine hübsche Gruppe aus der Tripolis-Schau

des Berliner Zoologischen Gartens. Mitten aus ihren Lebensgewohnheiten heraus reisten diese Männer und Frauen aus dem Nordstaat Afrika nach Europa, um sich in ihren Gewohnheiten, Trachten und Gebräuchen beobachten zu lassen Fotoaktuell



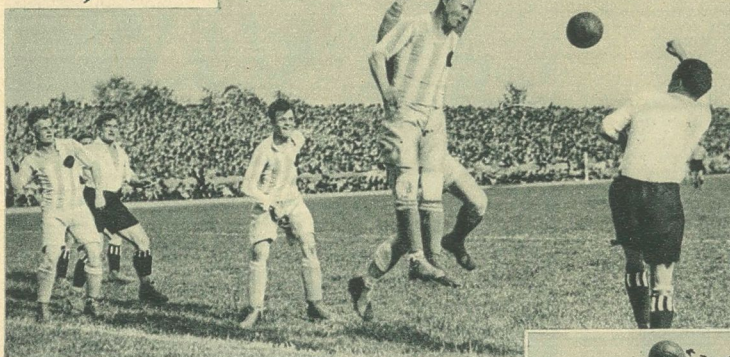
☆

Bild links:

Der Löwe als Ballettmelker. Jugendliche Filmdarsteller umtanzen den Film-Löwen „Nima“ — natürlich in Amerika! In Deutschland sind die Kinder gegen die Möglichkeiten eines sich bei solchen Filmaufnahmen ergebenden körperlichen und seelischen Schadens gesehlich geschützt Phot. Scherl



Sport



Bilder links und unten: **Vorschluß-**
rundenspiele um die deutsche Fußball-
Meisterschaft. — Die Berliner Hertha-Mann-
schaft schlug in Leipzig den bisherigen deut-
schen Meister Spielvereinigung Fürtz vor etwa
35 000 Zuschauern. — Nebenstehend: Eine
Platte von Kiefling-Fürth wird von Lewes-
Hertha und dem nur mit der Hand sichtbaren
Torwart Goetze abgewehrt. — In Nürnberg
siegte der 1. Fußball-Club Nürnberg, der kürzlich
die englische Berufsspieler-Mannschaft Burn-
ley 4:2 geschlagen hatte, vor 20 000 Zuschauern
mit 4:1 gegen München 1860. — Das untere
Bild zeigt das erste Tor für Nürnberg: ein Fuß-
ball wird von dem Torwart stob mit den Fäusten
schwach abgewehrt, Hochgesang läuft in dessen
entsprechend der im Netzen gezeichneten Pfeil-
linie vor und köpft den Ball ins Hertha-Tor
hinein. — Beide oben erwähnten Sieger-Mann-
schaften treffen am 12. Juni im Berliner Stadion
zum Entscheidungskampf um die deutsche Fuß-
ball-Meisterschaft zusammen
Photos Grimm, Schirmer



In den internationalen Leichtathletik-Kämpfen zu Budapest
konnte Deutschland fünf Siege erringen: Merkel (X) vom Deutschen
Sportclub Berlin wurde erster im 1000-Meter-Lauf (2 Min. 37,2 Sek.)
Phot. Schirmer



Bilder links und unten:
Von den deutschen Handball-
meisterschaften.

Nebenstehend: die Mannschaft
des Polizeisportvereins Ber-
lin, der 8:3 gegen B. S. V. Han-
nover kämpfte und damit zum
sechsten Male die deutsche Hand-
ballmeisterschaft gewann

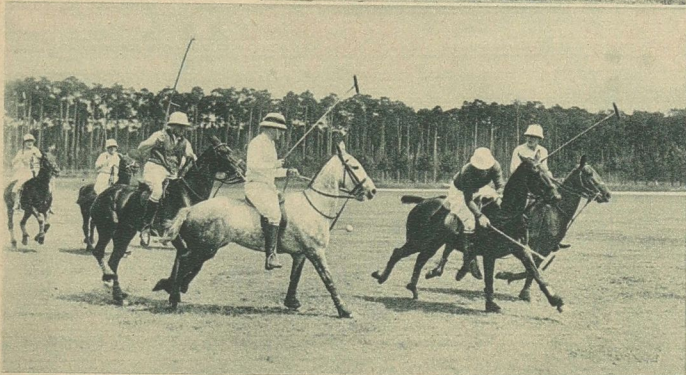
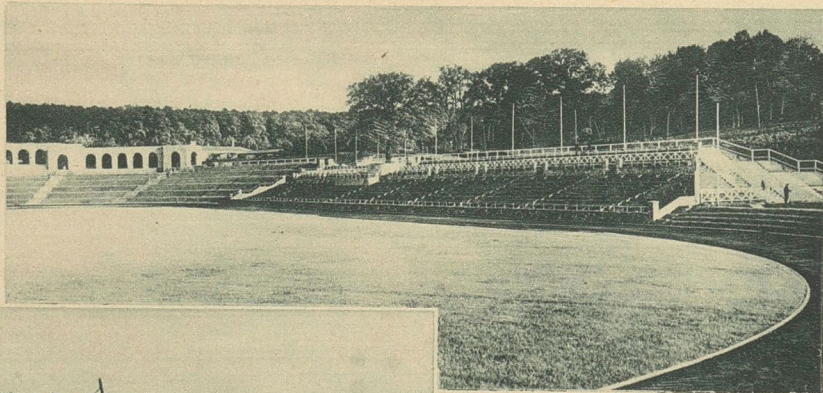
Unten: die Damen von Gutshaus
Rutz, Dresden, die mit 4:3
über den vorjährigen Meister S. G.
Charlottenburg in diesem Jahr
den Sieg davontrugen
Photos Schirmer



Bild rechts:

Das neue Ostmarkstadion konnte in Frankfurt an der Oder eröffnet werden. Breite Übungsplätze, ein Schwimmbaden, Kampfbahnen und Tennisplätze schließen sich an. Mit dem Neubau ist eine moderne Anlage geschaffen, die der starken und lebendigen Turn- und Sportbewegung in der mittleren Ostmark bisher fehlte und die für die Entwicklung der Leibesübungen in diesem Gebiet ausschlaggebend sein wird

Presse-Photo



Von dem ersten Poloturnier des Jahres in Berlin-Frohnau unmittelbar nach dem Schlag. In der Mitte des Bildes ist der fliegende Ball deutlich erkennbar Phot. Stöder

Dem Suchenden

Magst du dich gerne ernstem Denken weihn,
Sieh eines fernem Dichters Schriften ein!
Er spricht von Tod und Leben, Gutem, Bösem, —
Die tiefsten Lebensrätsel möcht' er lösen.
Doch läßt er dich im Stich, gibst dir nicht Klarheit,
Befriedigt nicht den heißen Drang nach Wahrheit,
Dann folg' der Mahnung, die dir kurz und klar
Ein Sonntag jurust aus dem Kirchenjahr.
Leicht find'st den Namen du, da seine Zeichen
Des weisen Dichters Zeichen völlig gleichen. M. J.

Träume

Wie erst die Eins mein Herz erfüllte
Für die Zweidrei mit gold'gen Haar —
War längst mir schon die Zeit entschwunden,
In der die Vier mein Alles war.

Nun bin ich schon ein alter Knabe,
Dem ferne liegt die Jugendzeit . . .
Doch fühl' ich köstliches Erinnern,
Wenn mich das ganze Wort erfreut! M. Th.

Silberrätsel

an-bärsch-bau-bil-da-de-di-di-e-e-e
en-eu-fa-fla-gi-gie-grant-ham-ham-fo
-füll-land-lard-le-let-mer-mi-mie-ne
ne-ne-neu-neu-nis-no-noc-ö-pe-
re-rot-rung-fan-fau-schem-see-ster-ster-
ter-tow-tur-tü-u-un-ul-vos-zi. Aus
diesen 58 Silben sind 23 Wörter zu bilden, deren
Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten
gelesen, einen Spruch ergeben. Bedeutung der
Wörter: 1. entliehendes Gebäude, 2. Stadt in
Italien, 3. Fischart, 4. Provinz in Irland,
5. Auswanderer, 6. Kugelspiel, 7. Mäße, 8. Ber-
zeichnis, 9. Städtchen in der Grenzmark, 10. mu-
sikalische Übungsstück, 11. Metallmischung,
12. Stadt in der Tschechoslowakei, 13. biblische
Person, 14. Inselgruppe im Großen Ozean,
15. Oper von Lorzing, 16. Verwaltungsbereich
von Berlin, 17. Kurort in der Schweiz, 18. Held
einer Shakespeare'schen Tragödie, 19. Bezeichnung
für Landwirtschaft, 20. Werkzeug, 21. Alpenblume,
22. Musikstück, 23. Wildgahn. S. 51.

Geheimchriftkästel

3. 7. 4. — 4. 2. 8. 4. — 7. 6. 11. — 3. 10. 6.
— 10. 4. 1. 6. 6. 4. 8. 4. — 9. 4. 5. 7. 6. 6. 4. 12.
— 1. 12. 3. — 3. 10. 6. — 9. 4. 5. 7. 6. 6. 4. 12. —
3. 7. 4. — 7. 12. 12. 4. 8. 4. — 4. 2. 8. 4.

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen
und ergeben bei richtiger Lösung ein Zitat von
Schopenhauer. Als Schlüsselwörter dienen:

- 1. 2. 3. 4. * deutscher Maler
- 5. 4. 6. 7. 8. türkischer Beamter
- 9. 10. 6. 11. 4. 7. 12. österreich. Bad S. 5.

Rästel (zweiteilig)

Das Erste steigt als Wälschen in die Höh!
Das Zweite holt der Fischer aus dem See!
Im Ganzen hängen, der Hausfrau zur Lust,
Wurst, Speck und Schinken und — Wänschebrust.
R. R.



Zwei Maler, die sich auf der Straße treffen,
geraten in Streit, wer von ihnen der größere
Künstler sei. Darauf A: „Neulich habe ich zu
Haus ein Spinnweben an die Decke gemalt. Eine
halbe Stunde bemühte sich meine Frau, es fort
zu bekommen, — natürlich gelang es ihr nicht!“
B: „Das ist ja gar nichts! Ich habe neulich
einen Fleischknochen auf einen Stein gemalt. Ein
Hund kam, — und erst als er ihn halb auf-
gefressen hatte, merkte er, daß es ein Stein war!“
R. Flemig, Zwisseden

Kreuzworträstel

1	2	3	4	5	
6			7		8
9			10		
		11			
12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23
		24			
25			26		
		27			
28			29		

Wagerecht: 1. Schauspiel von Ibsen, 4. bib-
lische Person, 7. Zustand des Mangels, 9. deutscher
Freiheitskämpfer, 10. Held aus dem Nibelungenlied,
11. Gedichtsart, 12. Vorbau, 15. Blume, 18. Brett-
spiel, 21. Stadt in Italien, 24. Anteilsschein, 25. Fluß
in Vorderindien, 26. orientalischer Herrscher,
27. weiblicher Vorname, 28. Hochland in Asien,
29. Verfall. Senkrecht: 2. feierliche Kleidung,
3. männlicher Vorname, 4. europäische Hauptstadt,
5. Musikinstrument, 6. schwedisches Königs-geschlecht,
8. Wasservogel, 13. biblische Frau, 14. Teil des
Körpers, 16. geirrenes Wasser, 17. Hafendamm,
18. Wohnort, 19. gegerbtes Tierfell, 20. baltische
Zinsel, 21. männlicher Vorname, 22. Metalllegierung,
23. Sänger. R. C.

Anagramm

R. G.
1. Eger, 2. Teil, 3. Wein, 4. Ven, 5. Kaiser, 6. Aerb,
7. Selb, 8. Frier, 9. Morje, 10. Seim, 11. Gera,
12. See, 13. Feh, 14. Bear, 15. Mai, 16. Pfa, 17. Holz,
18. Male. — Aus diesen Wörtern bilde man durch
Umschlingung der Buchstaben und unter Hinzufügung
je eines neuen Buchstabens Wörter von folgender
Bedeutung: 1. Turmbauwerk, 2. Füllstoffmaß,
3. männlicher Vorname, 4. Vogel, 5. Gift, 6. Baum,
7. Strauch, 8. mittelalterlicher Krieger, 9. Jahres-
zeit, 10. Vogel, 11. Viehe, 12. Haustier, 13. süd-
amerikanischer Staat, 14. Frau des Jafods, 15. süd-
amerikanische Hauptstadt, 16. altgriechisches Helden-
gedicht, 17. Fisch, 18. Seebad auf Nizza. — Die
angefügten Buchstaben ergeben ein Sprichwort.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Pfingst-Silberrästel: 1. Sakrament, 2. Cbe-
rub, 3. Mandel, 4. Ufenau, 5. Eigentum, 6. Cice-
rone, 7. Kaffen, 8. Titus, 9. Debet, 10. Hweiller,
11. Sahne, 12. Friedenau, 13. Effiate, 14. Saffan,
15. Trapez, 16. Marabu, 17. Industrie, 18. Taktis-
man, 19. Madrid, 20. Annonie, 21. Pbiot, 22. Gäs-
timo, 23. Nordkap, 24. Kubendorf, 25. Agalie,
26. Sudduzer, 27. Salamanka, 28. Engadin:
„Schmückt das Fest mit Maizen, — Raffet
Blumen kreuzen, — Fändet Opfer an!“
Bilderrästel: Die Anzahl der senkrechten
Striche unter den Buchstabengruppen zeigt ihre
Reihenfolge. Man beginnt mit den einzelnen
Strichen, geht dann zu zwei Strichen über usw.
Der Text lautet: Ringeln ist kommen! Nun
schmückt sich der Wald und die Heide, / Garten
und Wiese erprangen im Festtagsgeschmeide.

Figurenrästel: 1. Staub, 2. Holland, 3. Brom-
beere, 4. Kiffingen, 5. Hamburg, 6. Falte. Die mittlere
senkrechte Reihe: Das Leben im Bild.

Süßes Erinnern: nieder — Wald — Dent-
mal — Niedermalbdenkmal.

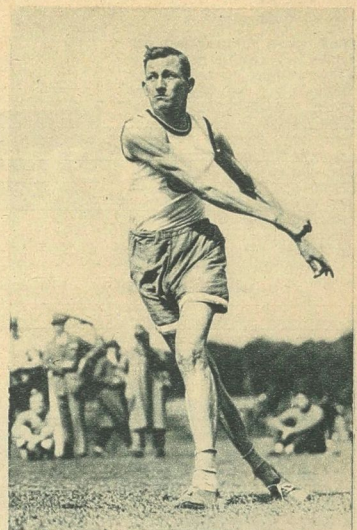
Rästel-sprung: Der Nase süßer Duft genügt,
/ Du brauchst sie nicht zu brechen, / Und wer sich
mit dem Duft begnügt, / Den wird ihr Dorn
nicht stechen. (Bodenstift)



Hähnel, Erfurt, geht Weltrekord. Bei dem Wettgehen in Erfurt über 25 Kilometer gelang es dem Erfurter Hähnel, mit zwei Stunden und zwei Minuten eine neue Welthöchstleistung aufzustellen.
 Phot. Schöner



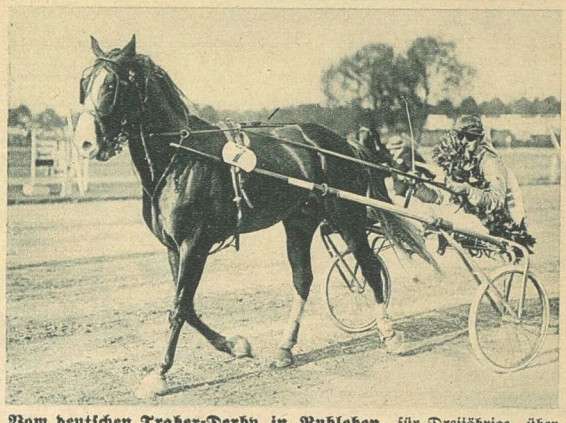
Banhofer-München, der im Hauptrennen des vom Allgemeinen Deutschen Automobil-Club veranstalteten Wettbewerbes „Rund um die Solitude“ auf einer B.M.W.-Mäschine gegen große ausländische Konkurrenz die größte Geschwindigkeit erzielte. (Stunden-durchschnitt 102,3 Kilometer.)
 Photo-Union



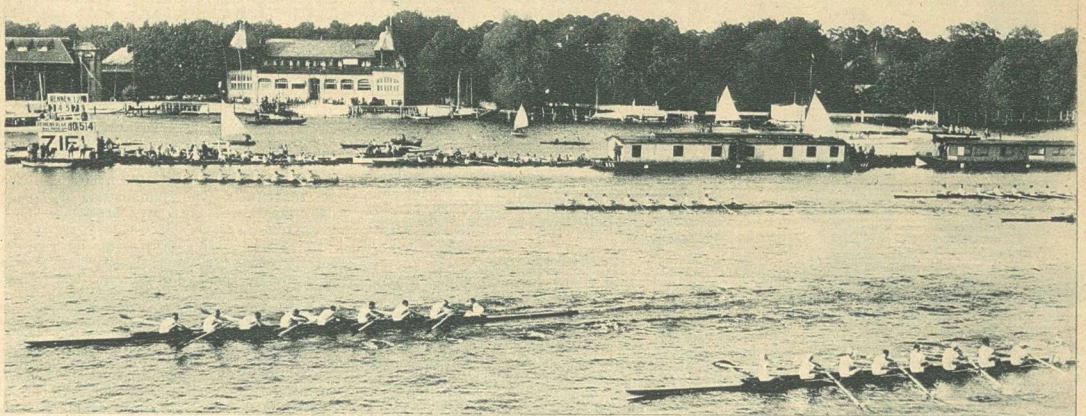
Der deutsche Meister im Diskuswerfen Hoffmeister warf 45,42 Meter bei den Hindenburgkampfspielen in Hannover. Teilnehmer aus Irland, Holland, Finnland und Norwegen hatten sich zu den Kämpfen eingefunden.
 Photo-Union



Der Erste Breslauer Ruderverein war in Grünau im Doppelzweier (siehe Bild), im Jungmann-Achter und Jungmann-Vierer siegreich.
 Phot. Kiebede



Vom deutschen Traber-Derby in Anleben, für Dreijährige, über 3200 Meter (Ehrenpreis und 36000 Mark); Herrin S. Nittches Fuchs-hengst „Alga“ mit Fahrer G. Faust jun., nach seinem Siege (Totalfaktor 31:10 für Sieg, 16:10 für Platz)
 Phot. Mengendorf



Die erste diesjährige Ruderregatta in Grünau brachte im Achter einen Sieg von Wiking gegen Sport-Borussia nach schärfstem Kampf.
 Phot. Kiebede

Nebrauer Anzeiger

Zehn Gebote der Vermögenserklärung.

Von Hugo Meyerheim, Berlin-Grünwald.

1. Wer allein oder mit Ehegatten ein steuerpflichtiges Vermögen von mindestens 5000 Mark besitzt oder vom Finanzamt einen Vorwand zugesandt erhält, muß die Vermögenserklärung für das Kalenderjahr 1927 bis zum 30. Juni 1927 abgeben.

2. Wertpapiere sind mit halber Steuerstufe, Grundstücke mit dem festgesetzten Einheitswerte, alle übrigen Vermögenswerte des Betriebesvermögens mit dem gemeinen Werte, unter Umständen zum Aufschätzungs- oder Herstellungswerte, in Ansatz zu bringen.

3. Sind Maschinen oder dergleichen Einrichtungen in den letzten drei Monaten nach Schluß des Geschäftsjahres nicht benutzt worden, so ist ein Abschrag von 30%, aber nicht weniger als der Zeitwert gestattet. Sondern es sich nur um kurzzeitige, so ist der Abschrag verhältnismäßig zu kürzen.

4. Aufwertungsforderungen sind grundsätzlich mit 87% anzugeben.

5. Wer Teilhaber einer offenen Handelsgesellschaft ist, hat seinen Anteil nicht zu veräußern, weil die Verrechnung durch die Gesellschaft erfolgt. Wogen sind Anteile an Aktiengesellschaften, G. m. b. H., Genossenschaften, Einlagen als stiller Gesellschaften als Kapitalvermögen anzugeben.

6. Nicht zum Betriebsvermögen gehörende Baugrundstücke und Warmmittel, wenn sie insgesamt 1000 Mark übersteigen, sind ebenfalls als Kapitalvermögen aufzuführen, sonst nicht.

7. Desgleichen Lebensversicherungen, sofern sie am 1. Januar 1927 einen Wert von mehr als 5000 Mark hatten, ferner Schenkungsgeschäfte, wenn der gemeine Wert eines Gegenstandes mehr als 1000 Mark oder zusammen mehr als 10 000 Mark beträgt. Auch Schenkungsgeschäfte und Sammlungen von erheblichem Wert müssen gemäß § 38 Nr. 10 des Reichssteuersteuergesetzes deklariert werden.

8. Abzugsfähig vom Vermögen ist derjenige Betrag, der in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1926 bezogenen Gehälter, Löhne, Kapitalzinsen und ähnlicher Beträge, soweit diese am 1. Januar 1927 noch als Warmmittel, Bank- oder Postgeldunterschied vorhanden sind. Dieser Dreimonatsabzug ist überhaupt nur dann geltend, wenn der Gesamtwert dieser Warmmittel 1000 Mark übersteigt, weil dieser Betrag sonst nicht steuerpflichtig wäre.

9. Da nach § 8 des Vermögenssteuergesetzes unter bestimmten Voraussetzungen die Vermögenssteuer nicht erhoben wird, ist dies in der Erklärung anzugeben.

10. Bitte die in eigenen Interesse, die Werte zu niedrig einzusetzen, denn die Steuererklärung wird voraussichtlich bei der nächsten Steueranfrage der Wertsteuerversteuer als Grundlage dienen.

Landwirtschaft und Handelsbilanz.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

W. W. Auf der Genfer Weltwirtschaftskonferenz, die vor kurzem geschlossen worden ist, hat die Mehrzahl der Delegationen den Grundsatzt vertreten, daß kein Volk eine

Industrie großzucht dürfe, für die ihm die unentbehrlichen Voraussetzungen fehlen. So ist es ein Unglück, wenn ein Land sich eine Eisenindustrie zulegt, ohne über Erze, Kohlen und geeignete Arbeitskräfte zu verfügen. Jedes Volk solle diejenigen Wirtschaftszweige entwickeln, für die es die besten Bedingungen besitzt. — Man hat diesen Satz gegen eine Intensivierung der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung ins Feld geführt. Solange es außerhalb Deutschlands — so argumentiert man — noch jungfräulichen fruchtbaren Boden gebe, solange sei es unrationell, zu versuchen, dem mageren deutschen Boden höhere Erträge abzutrotzen. Die Schwierigkeit dieser Anwendung des erwähnten Genfer Grundsatzes ergibt sich sofort, wenn man die Gegenfrage aufwirft, wie man die deutschen Erzeugnisse und die in den verschiedenen Wirtschaftszweigen und Behörden unentbehrlichen und daher unrationell verwendeten Arbeitskräfte anderweitig benutzen soll. Kaum ein einziger Industriezweig hat bei der heutigen einschneidenden Kaufkraft des Inlandsmarktes und bei den schwierigen Ausfuhrmöglichkeiten ein echtes Exportvermögen. Nur aber der Export nicht ausdehnungsfähig, so bleibt nur das eine übrig, daß wir den Inlandsbedarf mehr als bisher aus eigener Erzeugung decken.

Es sind mehrere Milliarden Mark jährlich, die wir dem Auslande für Nahrungsmittel zahlen. Bei dem heutigen Stand der landwirtschaftlichen Technik ist die Verwendung von Kapital in Form von Düngemitteln und Kraftfuttermitteln) und von Arbeit (wie das Vorhandensein eines nahgelegenen, aufnahmefähigen Absatzmarktes eine größere Rolle als die Qualität des Bodens. Wenn es in Deutschland gelänge, z. B. die Erzeugung von Milch und Milchprodukten bis zur Grenze der heutigen deutschen Verbrauchsfrage zu steigern, so würden wir für etwa 12 Milliarden Mark weniger Auslandswaren zu kaufen brauchen. Die deutsche Handelsbilanz würde damit um diesen Betrag entlastet werden. Wer allerdings die Meinung vertritt, wir könnten auf diese Weise den größten Teil der deutschen Einfuhr entschädigen machen, befindet sich im Irrtum. Zahlreiche Rohstoffe und tropische Agrarerzeugnisse sind für uns unentbehrlich, weil wir sie nicht selbst gewinnen können. Diese notwendigen Einfuhren können wir nicht anders als mit Ausfuhr bezahlen. Auch müssen wir einen Teil unserer Ausfuhrerzeugnisse der Erfüllung des Reparationsvertrages weihen müssen. Wenn wir aber dem Auslande Waren liefern wollen, müssen wir aus dem Auslande die Möglichkeit geben, Waren bei uns abzugeben. Die Verbringung des inländischen Bedarfs aus inländischer Erzeugung hat also gewisse Grenzen. Diese Erkenntnis darf uns jedoch nicht hindern, nach Möglichkeit unsere Handelsbilanz dadurch zu verbessern, daß wir — besonders auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Produktion — die Erträge steigern und Einfuhr entschädigen.

Die koloniale Entente.

Herr Poincaré, der große französische Staatsminister, hat einmal wieder, zur rechten Zeit und an rechten Ort, eines seiner verlässlichen und immer wieder ihre Wirkung habenden Kunststücke vor der Welt und wie gewohnt zusehenden Volk ausgeführt: Er hat der berühmten, von den bedeutendsten Magiern und Propheten unserer Zeit bereits dem Tode nah besiegelten „Entente cordale“ eine pönigliche Erneuerung in Form der „Entente coloniale“ zur Seite gestellt und damit den kalten Beifall

aller Imperialisten der alten wie der neuen Welt, vor allem aber der biedereren Herren Briten, die doch bekanntlich die „Apraxos“ alten Kolonialismus auf diesem Erdball sind, gefunden. Es ist heute selbst für Meister der Verdrückung und spiegelreflektierten Politik, wie sie die Herren Poincaré, Briand und Vollsgenossen sind, nicht mehr allzu leicht, neuen Wein in bedenklich brüchig gewordene Schläuche zu füllen. Die Entente wurde zwar nach außen hin in großzügiger und — man muß es den französischen und englischen Regierungen lassen — pompöser Weise „auf neu“ herausgestaffelt und den in Stauern ergründeten Völkern präsentiert. Wer aber auch nur ein wenig kritisch das sehr laue und bedenklich nichtsagende „Communiqué“ gelesen hat, das nach dem großen Trara des französischen Präsidentenbesuches in London verbreitet wurde, dem mußte klar werden, daß sowohl Paris wie London von dem ganzen auf Veranlassung Poincarés und Briands in Szene gesetzten Auftritte innerlich keine große Meinung gehabt hat. Nur in Berlin sollte das Theater Eindringlich machen, da man fürchtete, der Deutsche könnte gar auf den gefährlichen Gedanken kommen, die lieben assoziierten und alliierten Konjunktur des Weltkrieges und des famolen Versailles Dokumentes seien nicht mehr die guten Brüder von einst, sondern hätten durch die im Zusammenhang mit Italien, Afrika und dem fernem und nahe Osten immer mehr sich zeigenden Geschwülste dieses großen Saums nach zu beidenden Riß in ihre Freundschaft bekommen. Wie dem auch sei, — Herr Poincaré hat es wieder verstanden, eine neue Idee in die Waagschale der Weltpolitik zu werfen und damit zugleich Deutschland auf das empfindlichste zu treffen. Es ist genaugen bekannt und soll immer wiederholt werden, daß unter deutsches Volk nie und nimmer endgültig auf seinen gesamten Kolonialbesitz verzichtet wird. Wir brauchen die Kolonien wie unerlässliche Brot, und ohne Kolonien wird die Mitarbeit Deutschlands am Wiederaufbau Europas einfach zur Unmöglichkeit. Unsere besten Volkswirter, Praktiker und Wissenschaftler, haben die Ebene verstanden. Herr Poincaré weiß genau, daß hier die Schlüsselrolle des sonst so autumtätigen Würfels zu liegen ist. Und so schlägt der tüchtige Politiker und hinterhältige Staatsmann, wie man wohl vollständig sagt, „zwei Ziegen mit einer Klappe“. Er verhilft Deutschland den Weg zum weltwirtschaftlichen Überleben und die Entente des Weltmeeres mit dem ehemaligen deutschen Kolonialbesitz, sehr gefällig auch für das „arme, notleidende“ Frankreich auch noch einen recht fetten und schmackhaften Brei ergatternd. Es lebe die „koloniale Entente“ unter Führung Frankreichs! Die politisch vernünftigen Führer dieses Englands werden sich nun zu überlegen haben, ob eine weitere Stärkung der französischen Machtgröße in Liberia für ihre nun einmal maritim eingestellte Großpolitik von Nutzen ist, oder ob es nicht doch vorzuziehen sei, daß das wirklich nur noch einer friedlichen Entwicklung seiner volkswirtschaftlichen Belange nachgehende Deutschland wieder wenigstens zu einem Teil seiner von ihm unter unangabaren Mühen und Opfern großgezogenen und zur Welt bedrängten Kolonien maßgeblich würde.

Aus dem Hamburger Hafen.

Hamburgs Hafen ist in höchstem Maße großzügig angelegt und in seiner technischen Ausstattung vorbildlich. Bei einer Wasserfläche von 1688 ha sehen zum Baden und Schwimmen der

Ein Kapitel.

Epizone.

„Sind Sie den Herrn los?“ sagte Zaver. „Und niemand gehe hinaus!“
Dann setzte er sich im Bewußtsein seiner Macht und Würde an den Tisch, auf dem das Licht und das Schreibzeug stand, nahm einen Bogen Papier zu schreiben und nach den ersten Zügen, der gewöhnlichen Eingangsförmel, sah er auf und sagte:
„Der Herr mag vorziehen, den die Herren gebunden haben.“ Die Leute sahen sich um.
„Nun?“ fragte Zaver. „Wo ist er?“
Der Gefangene der Banditen, Herr Urban Fabre, war verschwunden.
Die Tür war bewacht, aber nicht das Fenster. Sobald man ihn losgebunden hatte und Zaver schrie, hatte er das Dunkel, den Lärm und den Augenblick benutzt, in welchem die Aufmerksamkeits nicht auf ihn richtete, um sich durch das Fenster hinauszuschwingen. Ein Polizeigentrat trat ans Fenster und sah hinaus. Draußen bemerkte man niemanden.
Die Strickleiter zitterte noch.
„Der Teufel!“ murmelte Zaver zwischen den Zähnen. „Der war wahrscheinlich der Herr.“



Esojort erschienen Polizisten und Polizeigenten mit schweren Säcken.

Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

„So wird gelobt, wer zuerst hinaussteigen soll!“ sagte einer, Zhenardier aber rief:
„Zeit ihr Wackeren! Zeit ihr dumme Kerle! Zeit verlieren, nicht wahr? Leben, nicht wahr? Nicht auch die Namen gleich aufschreiben und in eine Mütze legen...?“

„Wollt ihr meinen Hut dazu?“ fragte eine Stimme auf der Türschwelle. Es war Zaver.

Er hatte den Hut in der Hand und hielt ihn lächelnd hin.

Zaver hatte in der Dämmerung Leute ausgehakt und sich selbst hinter den Säulen dem Hause gegenüber versteckt. Zuert wollte er die beiden Mädchen in Empfang nehmen, welche Sache halten sollten, aber er ergriß nur Yvonne. Yvonne war nicht auf ihrem Posten, sondern verschwunden. Dann wartete Zaver auf das verdrückte Signal. Das Hin- und Herfahren der Platte benutzte ihn sehr. Endlich verlor er die Geduld und da er überzeugt war daß das Nest da sei, daß man „einen Fang tun könne“, weil er mehrere der in das Haus gehenden Banditen erkannt hatte, entließ er sich, hinauszugehen, ohne den Pfostenabschluß abzuwarten. — Er kam zur rechten Zeit.

Zaver setzte seinen Hut wieder auf, trat ein paar Schritte in die Stube hinein, den Stuhl unter dem Arm, den Degen in der Scheide.

„Zeit!“ rief er. „Sicht nicht durch das Fenster, sondern durch die Tür. Es ist gefährlich. Ihr seht sieben, wir sind fünfzehn. Keine Halbgere! Immer artig!“

„Serein nun!“

Esojort erschienen Polizisten mit bloßen Degen und Polizeigenten mit schweren Säcken. Die Banditen wurden gebunden. Die Menge der Leute in der Stube mit einem einzigen Blick verurteilt alles.

„Scheiden alle!“ rief Zaver.

Nach wenigen Schritten war der Befehl vollzogen. Die Frau sah gebrochen ihre Hände und die ihres Mannes binden, sank dann nieder und jammerte meidend: „Meine Kinder!“

„Die sind in Sicherheit“, sagte Zaver.

In diesem Augenblick bemerkte er den Gefangenen den Banditen, der seit dem Eintritt der Polizisten kein Wort gesprochen hatte und mit gesenktem Haupte dahinstand.